Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

57 (14.5.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 57. Donnerstag den 14. Mai 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

„" Durlach, 11. Mai. So wäre denn über das Schicksal des Alleehauses entschieden. Der durch die engern Bürgerkollegien gutgeheißene Ankauf des Anwesens um die Summe von fl. 5600. erhielt die Zustimmung des großen Ausschusses, zugleich wurde der Abbruch der Gebäulichkeiten beschlossen. Das Hauptgebäude mit Scheuer und Stallung vor kurzem neu erbaut, ist gut erhalten, nicht das Gleiche gilt von dem frühern Badgebäude. Der Kaufpreis ist gegenüber dem Bauwerth der Gebäude ein sehr niederer, wenn in Berechnung gezogen wird der Werth der dazu gehörenden 3 Morgen Feld. Für einen tüchtigen Landwirth wäre hier Gelegenheit geboten gewesen, neben weiterer Pachtung angrenzender Domänen-Grundstücke in Verbindung mit Milchwirthschaft ein lohnendes Auskommen zu finden, die Kaufsumme hätte hierbei eine gute Verzinsung gefunden. Doch der Abbruch ist beschlossen. Die Spaziergänger werden lange Zeit die Entfernung der Gebäude, bisher eine willkommene Unterbrechung der monotonen Allee, vermissen, eine äußere Zierde der Straße geht verloren. Zwingend müssen die Gründe sein, welche zu dem Beschlusse des Abbruchs führten. Es wird gesagt, daß in den letzten Jahren die Bevölkerung des Alleehauses zum Theil aus Familien bestund, welche die Väter der Residenz dort auf Kosten der Gemeinde einmietheten, zu diesen lieferte Durlach auch solche, welche in der Stadt kein Unterkommen fanden. Daß diese Bevölkerung, reich gesegnet mit Kindern, den Vorübergehenden zur Last war, ist klar; ihr Verschwinden von dieser Stelle wird den Verlust, welchen das Auge erleidet, durch Abbruch der Gebäude entschädigen. War die Masse der Alleehaus-Einsassen in letzter Zeit für die Vorüberziehenden eine quälende Lösegeldfordernde Erscheinung, so mußte das benachbarte Feld und Wald die Erträgnisse theilweise in die Hände liefern, welche nicht säeten und nicht pflanzten, aber doch ernteten. Es werden dieses wohl die Gründe sein, welche den Ausschlag für Ankauf und Abbruch geben. Die dadurch erzielten Vortheile werden selbst Opfer lohnen; groß sind diese auf keinen Fall. Der Grund der Gebäulichkeiten einschließlich der Felder wird 4 Morgen geben, die Baumaterialien sind zu fl. 2570. veranschlagt, hievon wären die Kosten des Abbrechens abzuziehen; der Morgen Feld wird zu fl. 700. bis fl. 800. angeschlagen sein. Es war deßhalb erfreulich zu vernehmen, daß die beiden Beschlüsse zu Stande kamen, wenn auch nicht einstimmig, wie das Wochenblatt berichtete, man theilt mit, daß für den Ankauf alle Stimmen gegen eine, und für den Abbruch gegen zwei Stimmen sich aussprachen; von Interesse wäre es gewesen, die Gründe der beiden Gegner kennen zu lernen, die Angabe derselben soll aber verweigert worden sein.

Karlsruhe, 12. Mai. (Karlsr. Ztg.) Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen traf heute früh mit dem ersten Zug von Baden hier ein, begleitet von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin. Der Kronprinz wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog am Bahnhof empfangen und in's Großh. Schloß geleitet. Schon mit dem Zug 10 Uhr 50 Min. setzte der hohe Gast, welchen der Großherzog und die Frau Großherzogin an den Bahnhof geleiteten, die Reise fort. Der Kronprinz hatte sich jedweden offiziellen Empfang verbeten. Höchstderselbe wird seinen hohen Verwandten in Darmstadt einen kurzen Besuch abstatten, gedenkt aber sodann ohne weiteren Aufenthalt nach Berlin zurückzukehren.

Aus dem Kreis Lörrach, 10. Mai. Hebel's Dichterfeier ist heute an seinem 109. Geburtstag in Hausen auf eine Weise begangen worden, wie unsere Gegend — seine Heimath — in einer Reihe von Jahren keine ähnliche sah. Die freudige Theilnahme, welche so zahlreiche Festgenossen von nah und fern am Ufer der lieblichen Wiese versammelte, war ein sprechender Beweis der Verehrung und Liebe, welchen die Freunde des unsterblichen Sängers jederzeit seiner Kunst zu zollen bereit sind. Dieser Huldigung des Schönen und Edlen wurde auch beim „Hebelmahle" und des Abends auf der „Hebelshöhe" in sinnigster Weise Ausdruck geliehen. Unter den Gästen bemerkten wir eine beträchtliche Zahl angesehener Einwohner der Stadt Basel — insbesondere auch Herrn Professor Schönbein — sodann von Lörrach, Schopfheim, Zell, Schönau und andern Orten. Auch eine große Anzahl Damen hatten sich eingefunden, um das Andenken des namentlich auch von dem schönen Geschlecht hochverehrten Meisters durch ihre Anwesenheit zu feiern. Die „Liedertafel" von Basel nahm an der Festfeier einen hervorragenden Antheil. Möge die geistige Harmonie, welche den schönen Tag beseelte und in Liedern und Worten ihren Widerhall fand, noch lange fortdauern und sich stets inniger befestigen!

Deutschland.

— Hamburg, 12. Mai. Das nordische Telegraphenbureau bringt folgendes Berliner Telegramm: Französischer Seits wurde nach den Dispositionen des Königs von Preußen in Betreff seiner Badereise angefragt, da das französische Kaiserpaar hiernach seine Dispositionen in Betreff eines Besuchs des königl. Hofes in Berlin oder in einem deutschen Badeort zu treffen beabsichtigt.

Dresden, 10. Mai. Der ehemalige Kurfürst von Hessen ist, von Prag kommend, mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen und ihm Hotel Bellevue abgestiegen.

Berlin, 10. Mai. Ein mitteldeutsches Blatt behauptet: Preußen habe in Folge französischer Reklamationen den Plan wegen Anlegung eines festen Lagers bei Trier wieder aufgegeben. Wie hier in bestimmtester Weise versichert wird, ist diese Behauptung völlig grundlos. Man fügt hinzu: bis jetzt sei ein solcher Plan gar nicht vorhanden; sollte aber die Nothwendigkeit der Anlegung von Befestigungen sich herausstellen, so würde es zu deren Ausführung gerade nicht der Einwilligung fremder Mächte bedürfen.

Frankfurt, 10. Mai. Das Wetter begünstigt die Vieh- und Maschinen-Ausstellung sehr. Der Andrang von auswärtigem Besuch ist fortwährend sehr stark. Gestern Vormittag besichtigte auch der Herzog von Gotha die landwirthschaftlichen Maschinen mehrere Stunden lang und machte Ankäufe.

München, 8. Mai. Die Verhandlungen gegen den Grafen Chorinsky erhält dadurch weiteres Interesse, daß die Baronin Ebergenyi auf Antrag des Vertheidigers „ihres Gustavs" als Entlastungszeuge nach München gebracht werden soll.

— In Frankfurt wird wieder ein Stück freistädtischer Herrlichkeit zu Grabe getragen: die Bürgermeister-Wagen werden öffentlich versteigert.

— In Glogau fand ein Postbeamter sein 8jähriges Töchterchen, als er spät Abends heimkehrte, todt im Bette. Er weckte seine Frau, die Stiefmutter des Kindes, und fragte sie, was vorgefallen sei. Der Schlag muß das Kind getroffen haben, sagte sie. Der herbeigerufene Arzt fand aber an dem Hals Spuren der Erdrosselung und auch die Händchen trugen Spuren, daß sie gefesselt gewesen waren. Die Stiefmutter ist verhaftet.

— Ein Gutsbesitzer in Posen hat ein probates Mittel erfunden, um sich dagegen zu schützen, daß sein Gesinde ihn unter dem Vorwande unzureichender oder schlechter Kost verlasse. Er wiegt nämlich jeden Dienstboten beim Antritt in Gegenwart unverwerflicher Zeugen und schreibt das Gewicht auf. Wer fortgeht, muß zuvor auf die Waage treten.

— Eine junge Berlinerin aus guter Familie hatte an einen jungen, vermögenden Herrn, der ihr längere Zeit den Hof machte, ihr Herz verloren, aber nicht den Kopf. Als der Geliebte seine Besuche einstellte, suchte sie ihn auf, warf sich ihm zu Füßen und erklärte, ohne ihn nicht leben zu können. Der junge Mann war überrascht, hob sie zärtlich auf und — macht jetzt seine Verlobungs-Besuche mit ihr.

Oesterreichische Monarchie.

— Ein Kadet-Feldwebel T. fuhr am 28. April von Wien nach Ungarn. In seinem Wagen zweiter Klasse fand er einen vortreflichen Gesellschafter an einem jungen, eleganten Herrn. Bald bot ihm der freundliche Herr eine Cigarre an, er nahm sie, that wenige Züge und fiel in einen todtenähnlichen Schlaf. Als er erwachte, war seine Brieftasche mit 570 fl. verschwunden und sein gefälliger Gesellschafter auch.

Niederlande.

Luxemburg, 8. Mai. Jeder, welcher von dem Fortifikationswesen auch nur ein geringes Verständniß besitzt, wird bei dem Besuch von Luxemburg die Wahrnehmung machen, daß die Festungswerke der Stadt in unversehrtem Zustand geblieben sind. Es soll jetzt auch nur eine neue Thorpassage durch die Fortifikationen gelegt werden. Die bisherigen Wege durch die Thore sind etwas erbreitert worden. Es ist also vom Beginn der Arbeiten zur Schleifung der Werke noch gar keine Rede.

Schweiz.

Genf, 9. Mai. Der Kronprinz von Preußen traf gestern Abend 9 Uhr hier ein. Derselbe reist morgen Vormittag 10 Uhr von hier nach Baden weiter. Bei seiner Abreise von Florenz (vorgestern Morgen) waren sämmtliche Prinzen auf dem Bahnhof anwesend. Der Kronprinz besuchte zunächst Spezzia. In Genua fanden wieder große Volksovationen statt. Gestern früh besichtigte der Kronprinz den Tunnel des Mont Cenis.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. In der Budgetkommission des Gesetzgeb. Körpers bringen 13 gegen 18 Mitglieder Amendements ein, welche auf Beurlaubung von 50,000 Mann, auf Fabrikation von 1,200,000 und nicht von 1,800,000 Chassepots und auf Ersparungen im Kriegs- und Marinebudget im Belauf von 50 Millionen gehen.

— Die Welfenlegion in Frankreich soll bereits auf die Hälfte zusammengeschmolzen sein. Die Legion wurde von Rheims nach Amiens verlegt. Der preußische Amnestieerlaß, welcher im „Courr. de la Champagne" in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht wurde, hat große Wirkung. Der Rest der Legion soll noch aus beiläufig 200 bis 300 Mann bestehen.

England.

— Sonntags-Heiligung. Der bockbeinigen Kirchlichkeit der Engländer hat der schwarze Zufall in Abyssinien eine kuriose Lektion ertheilt. Im vorletzten englisch-chinesischen Kriege wurde Canton gerade am Oster-Sonntag angegriffen, und jetzt werden die Abyssinier am Charfreitag und Oster-Montag niedergeschlagen. Das Vergießen von Menschenblut, sollte man meinen, sei doch noch etwas profamer, als die Verzapfung von Bier oder Branntwein im Wirthshaus, die am englischen Sonntag so scharf verpönt ist und durch eine vorliegende Bill noch strenger verhindert werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai, Abds. Die sehr freisinnige Rede des Sultans bei Eröffnung des Staatsraths hat durch die darin ausgesprochene energische Erklärung, daß der Bruch mit dem Althergebrachten und eine aufrichtige Annäherung an die europäische Zivilisation nothwendig sei, Sensation gemacht.

Amerika.

— In Chicago findet am 17. Juni ein großes deutsches Sängerfest statt, zu welchem auch Sänger aus Deutschland sich einfinden werden.

Verschiedenes.

— Zahlen sind die besten Geschichtsschreiber. Leroy Beaulieu hat in der „Revue nationale" die Verluste von Menschen und Geld berechnet, welche Politik und Diplomatie der alten und neuen Welt während der letzten 15 Jahre verursacht haben. In den Schlachten getödtet oder an ihren Wunden gestorben:

In der Krim . .	748,901	Menschen (?)
„ Italien . . .	45,000	„
„ Schleswig-Holstein .	3,500	„
„ Nordamerika . .	281,000	„
„ Südamerika . .	519,000	„
„ Deutschland 1866 .	45,000	„
„ Asien und Afrika .	65,000	„
	1,743,491	Menschen.

Kosten:

Der Krimkrieg . .	8	Milliarden	500	Mill. Franken.
„ italienische Krieg	1	„	500	„ „
Krieg in Schlesw.-Holst.	—	„	180	„ „
„ „ Nordamerika	23	„	500	„ „
„ „ Südamerika	11	„	500	„ „
„ „ Asien und Afrika	1	„	—	„ „
„ von 1866 . .	1	„	650	„ „
	47	Milliarden	830	Mill. Franken.

Den Frank zu 8 Sgr. gerechnet, macht 12,768 Mill. Thaler.

Das Kind des Südens.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin lag in ihrem Schlafgemach angekleidet auf dem Sopha, vor ihr stand ihre Kammerjungfer und hatte sich über sie geneigt; die Thüre, welche Flora geöffnet hatte, bewegte sich so leise in ihren Angeln, Flora's leichter Tritt war so unhörbar, daß die alte Dienerin nicht eher etwas bemerkte, als bis das Mädchen neben ihr stand. Da fuhr sie erschrocken zusammen, wurde aber gleich so böse, daß ihr sonst immer unbewegtes Gesicht sich verzerrte und ganz blaß wurde. Flora legte die Hand auf die Brust: „Was ist geschehen? Ich hörte den Schrei —" sie sprach das kaum vernehmlich, indem sie ängstlich in den Zügen der Gräfin forschte, welche die Augen geschlossen hatte. Ehe Gertrud das unerhörte Eindringen der Fremden in dies Gemach strafen und sie streng hinausweisen konnte, trat auch der Graf ein, welcher Flora auf dem Fuße gefolgt war. „Was war das, Gertrud?" fragte er, rasch dem Sopha sich nahend. Die Zofe antwortete ihm nicht, sondern beugte sich wieder über die Ruhende und rieb ihr aus dem Fläschchen, das sie in der Hand hielt, eine scharfe, aber wohlriechende Essenz um Stirn und Schläfe. „Warum ist die Gräfin noch angekleidet, warum nicht im Bett?" fragte der Graf unwillig. — „Sie war dazu nicht zu bewegen," erwiderte Gertrud, ohne ihre Beschäftigung zu unterbrechen. — „Der furchtbare Schrei aber —?" — „Ein Brustkrampf —" war die dumpfe Antwort. „Schicken Sie das Frauenzimmer hinaus, sie hat hier nichts zu suchen! Hole Wasser, wenn du dich nützlich machen willst!" wandte sie sich plötzlich an Flora und diese, dem starren Blicke, der sie traf, mit einem bittenden Ausdrucke in ihren Augen begegnend, verließ schnell das Zimmer, um den Auftrag zu erfüllen.

Als sie zurückkam, hatte sich die Gräfin erholt; sie blickte auf, als Flora in die Thüre trat und beobachtete sie, während das Mädchen auf Gertrud's Wink die Karaffe auf den Tisch setzte; der Graf stand seiner Frau zu Häupten, so daß sie ihm nicht in das Gesicht schauen konnte, er sah finster aus und Flora zog sich nun still zurück. Sie fühlte, daß ihres Bleibens hier nicht länger sein durfte: zwischen dem Grafen und Gertrud waren in der kurzen Zeit ihrer Abwesenheit Erklärungen gewechselt worden, das erkannte ihr natürlicher Scharfblick auch an den Mienen der alten Zofe. Als sie leise und scheinbar unbemerkt, wie sie gekommen war, sich aus dem Krankenzimmer entfernt hatte, athmete sie hoch auf, als sei ihre Brust aus drückender Luft befreit, und ohne sich weiter aufzuhalten, ohne Begegnenden auf dem Hofe noch Rede zu stehen, trat sie den Rückweg nach Bornau an, wo Frau Sichart wohl durch Arnold

gehört hatte, wohin sie noch gegangen sei. Im Eichwalde bestellte sie beim Förster, was ihr aufgetragen war, sie nahm die Begleitung desselben an, der in Bornau zu thun hatte, es war ihr lieb, daß sie sich nicht einsam ihren Gedanken hingeben konnte, welche wieder ihre kaum gewonnene Ruhe gefährdeten. Auf wie lange aber diese Frist der Zerstreuung? Von dem Fußpfade aus bemerkte sie auf der Landstraße den ihr bekannten Wagen des Arztes, der ungewöhnlich rasch fuhr — Tom mußte wohl schon vorausgesprengt sein, der Förster fragte und Flora gab ihm kurzen Bescheid. „Kommt's auch einmal an die?" äußerte der Waidmann, der sonst über keinen Menschen Uebles sprach. Wodurch hatte sich nur die Gräfin alles Wohlmeinen verscherzt?

Bei der Rückkehr wurde Flora von dem alten Riebel am Hofthore empfangen, es war, als ob er auf sie gewartet hätte, denn er kam ihr schon auf eine geraume Strecke entgegen. — „Ist sie todt?" fragte er schon von weitem, und als Flora verneinend erwiderte: „Wie kommen Sie darauf?" hörte sie zu ihrer Befremdung, daß Arnold geäußert haben sollte, die Gräfin liege im Sterben. — „Unmöglich hat Arnold das gesagt!" rief sie. „Ich meine —" setzte sie über sich selbst erröthend hinzu, „Herr Bliedung — kann doch nicht wissen —." — „Oh, zwinge dich nicht, Florchen! Sage nur wieder Arnold, wie sonst!" versetzte der Alte. „Ich soll dich wohl am Ende auch nicht mehr Florchen und du nennen, sondern Sie und Fräulein! Na, sei nur nicht böse, wir wissen ja, wie wir mit einander d'ran sind. Also die Gräfin lebt noch! Der Doktor fuhr vorbei und nahm den Arnold mit, da verstand ich's wohl falsch —" Flora sagte darauf nichts, sondern setzte ihren Gang fort und Riebel begleitete sie. „Etwas Neues will ich dir auch noch erzählen," fing er wieder an. „Weißt du, wer mir den Schlüssel vom Bette weg geholt hat in der Nacht, wie es in Hohenstein brannte? Arnold!" — Sie blieb betroffen stehen. „Warum?" rief sie.

„Ja, warum! Das fragte ich auch. Er gestand mir's aus freien Stücken, weil ich mit ihm davon sprach. Wie er sagte, war er Abends hereingekommen und hatte sie drinnen überraschen wollen, nachher war's ihm Gott weiß warum, leid geworden und er hatte nur hier geschlafen in dem Stübchen neben mir, er kroch ja schon als Junge wie ein Marder überall herum und wußte besser Bescheid als ich — vor Tage hatte er dann wieder fortgehen wollen, der arme Kerl kann noch immer keine Ruhe finden und 's leidet ihn nirgends. Da war aber das Thor verschlossen gewesen, weil ich unterdessen vom Brande nach Hause gekommen war — ich werde das Thor offen stehen lassen, Dummheit! Er wußte sich aber zu helfen — bei mir mußte der Schlüssel vor'm Bett liegen, wie er's selber oft genug gesehen hatte, ich bleibe bei meiner Ordnung. Da nahm er mir den Schlüssel weg, ich schlief wie todt auf den Trubel. — Na, Herzel, was willst du noch wissen? Heraus damit!" „Ich bin zufrieden, daß Sie mich nicht mehr im Verdacht haben. Was sollte ich noch wissen wollen?" — „Wie er deine Schleife verloren hat! Na, sei doch vernünftig, höre doch! Ja, die hat er in der Tasche gehabt und aus Versehen herausfallen lassen. Ich fragte ihn: ob er vielleicht eine blaue Schleife verloren — da fuhr er wie ein Habicht auf mich los: Wo ist sie? Ich will sie wieder haben. — Aber, Florchen! Was hast du denn?" — Sie unterbrach ihn durch eine heftige Handbewegung, als wolle sie ihm Schweigen gebieten. „Eine Kinderei!" rief sie, indem sie sich unwillig abwandte und ihren Gang so beschleunigte, daß er zurückblieb.

Arnold war unterdessen mit dem Arzte, der ihn vor Bornau getroffen und in seinen Wagen genöthigt hatte, auf dem Hohenstein angekommen. Der Arzt wurde sogleich zu der Kranken geführt, welche unterdessen zu Bett gebracht worden war, und wie man ihm sagte, seit dem Anfall nur einen Moment die Augen aufgeschlagen, sonst aber kein rechtes Lebenszeichen gegeben hatte. Graf Amberg war nicht mehr bei ihr, er befand sich auf seinem Zimmer, wo Bliedung ihm gemeldet wurde. Er nahm ihn an, ohne sich zu besinnen, es war ihm ganz lieb, daß er aus den düsteren Gedanken gerissen werden sollte, welche sich ihm am Bette seiner bewußtlosen Frau aufgedrängt; waren es auch ebenso unerfreuliche, die nun geweckt wurden, so gehörten sie wenigstens der Vergängenheit an. Er empfing darum Arnold weniger kalt, als dieser erwartet hatte.

„Ich weiß, Herr Graf, daß ich zu einer unglücklichen Stunde gekommen bin," begann Bliedung. Sie hatten es zwar bestimmt, aber wenn ich geahnt hätte, daß die Frau Gräfin so krank sei —." — „Das wird hoffentlich bald vorübergehen," sagte Amberg, „der Arzt ist bei ihr. Sie wünschten mich zu sprechen —?" — Ich werde zu passender Zeit, wenn Sie von Ihrer schweren Besorgniß befreit sind, wieder kommen, da ich nun doch hoffen darf, gehört zu werden. Nur weil Sie die Stunde bestimmt hatten, wollte ich Ihnen wenigstens melden lassen, daß ich dem nachgekommen sei, ich erwartete nicht entfernt, in diesem Augenblicke von Ihnen empfangen zu werden." — „Oh, ich habe die beste Hoffnung für meine Frau — ein nervöser Zufall, weiter nichts! Sie ist schon seit längerer Zeit leidend und wird auch diesen Anfall, wie schon frühere, bald überwinden. Was Sie zu uns führt, Herr Bliedung, kann ich mir denken, ich bin es Ihnen schuldig, Sie anzuhören, es handelt sich doch wohl um eine Rechtfertigung?"

„Deren bedarf ich nicht, Herr Graf!" entgegnete Arnold, durch diese Worte gereizt. „Es handelt sich um die Entlarvung eines Nichtswürdigen, der sich erfrecht hat, meine Ehre durch die gemeinste Verläumdung anzugreifen! Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich mich hinreißen ließ, in diesem Augenblicke, wo Ihnen ein neuer Verlust droht, dennoch von meiner Sache zu sprechen." — „Oh, es ist auch die meinige!" unterbrach ihn der Graf. „Jener Verlust, an den Sie mich mahnen, ist ja unersetzlich! — Sie wollen von jenem unglücklichen Briefe sprechen, der zuerst in unserem Hause den Keim zu dem schrecklichen Verhängniß legte." — Und in diesem Hause ist wohl keine einzige Seele gewesen," rief Arnold bitter, „welche der Lüge nicht Glauben geschenkt hätte! Wenn ich nur die leiseste Ahnung davon gehabt, mich Aug' in Auge Ihnen oder wem es auch sein mochte, hätte gegenüber stellen können, so wären die Schleier des Wahnes gefallen. Aber eine teuflische Bosheit sandte mir den Brief erst zu, als alles zu spät war und er die Absicht erfüllt hatte, schauerlich weit über's Ziel hinaus!" — „Lieber Herr Bliedung," sagte der Graf bedrückt, „es würde mir selbst und gewiß auch meiner armen Frau nur lieb sein, wenn Sie uns sagen könnten, wer die Beschuldigung, die Sie lügenhaft nennen, gegen Sie vorgebracht, wer den Brief an unser unglückliches Kind geschrieben hat —"

Ein Geräusch an der Thüre unterbrach ihn — auf der Schwelle stand Gertrud, vielleicht schon vor einer Weile ungehört eingetreten. Sie war leichenblaß. „Es geht zu Ende," sagte sie mit tonloser Stimme. — Der Graf erschrack, „Sie kommen wieder!" sagte er hastig. „Ihre Mittheilung ist mir zu wichtig!" Damit eilte er hinaus, die alte Dienerin zögerte einen Moment, ihm zu folgen.

„Geht es wirklich mit der Gräfin zu Ende? fragte Arnold. — „Ein Nervenschlag — den ich für einen bloßen Brustkrampf gehalten hatte," erklärte Gertrud und schien sich gewaltsam zu fassen. „Sie schlug schon einmal die Augen auf — der Arzt sagte, das sei nur konvulsivisch gewesen und komme zuweilen vor. Hier ist keine Hoffnung mehr." — „Ich danke Ihnen, liebe Traud, daß Sie meine Bitte erfüllt haben", sprach Arnold, im Begriff aufzubrechen. — „Haben Sie Ihren Zweck erfüllt?" fragte Gertrud, in deren Augen sich die Gemüthsbewegung des Augenblicks spiegelte. „Sie besitzen die Beweise, von denen wir sprachen? Sie können dem Grafen, wie ich vorhin bei meinem Hereinkommen hörte, die Hand bezeichnen, welche den unseligen Brief geschrieben hat —?" — „Das kann ich nicht! In diesem Hause muß ich es aber erfahren können!" rief Arnold.

(Schluß folgt.)

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 14. Mai. **Die Hugenotten,** große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. „Valentine" — Fräul. Formanek vom königl. preußischen Hoftheater zu Kassel, als erste Gastrolle.

Freitag, 15. Mai. Gastdarstellung der Frau Niemann-Seebach. **Othello,** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Voß. „Teodemona" — Frau Niemann-Seebach.

Aufforderung.

Nr. 4422. Franz Jaud von Jöhlingen beabsichtigt nach Amerika zu reisen. Etwaige Ansprüche an denselben sind

binnen 8 Tagen

auf gütlichem oder gerichtlichem Weg zu wahren, da nach Ablauf dieser Frist der Paß ausgefolgt werden wird.

Durlach, den 12. Mai 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Nr. 4423. Franz Mathäus Becker und dessen vier minderjährige Kinder von Weingarten beabsichtigen nach Amerika auszuwandern, und Franz Becker, ledig von da will nach Amerika reisen.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind

binnen 10 Tagen

auf gütlichem oder gerichtlichem Weg zu wahren, da nach Ablauf dieser Frist die Pässe ausgefolgt werden.

Durlach, den 12. Mai 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Vermögenseinweisung.

Nr. 5434. Mit Bezug auf die öffentliche Aufforderung vom 23. März d. J. Nr. 3648 wird nunmehr die Wittwe des Moses Wagner von Jöhlingen in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes eingewiesen.

Durlach, den 11. Mai 1868.

Großherzogliches Amtsgericht.

Gaupp.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Stadtgemeinde Durlach vergibt kommenden

Samstag, den 16. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in öffentlicher Steigerung:

1) Maurerarbeit, im Anschl. von ca. 670 fl.
2) Steinhauerarbeit, " " " 125 fl.
3) Schlosserarbeit, " " " 80 fl.
4) die Lieferung von Nintheimer Sand auf die Wege und öffentlichen Plätze,
5) die Lieferung von Kalksteinen auf die Vicenalstraßen,
6) das Kleinschlagen derselben.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht und wird zu Letzterer hiermit eingeladen.

Durlach, am 12. Mai 1868.

Gemeinderath.

Bleiborn. Siegrist.

Vergebung von Pflästerer-Arbeit.

Die Stadtgemeinde Durlach vergibt im Soumissionswege die Herstellung von Straßenpflaster im Betrag von ca. 900 fl.

Tüchtige Pflästerer werden eingeladen, ihre Angebote versiegelt längstens bis

Samstag, den 23. d. Mts.

auf der Kanzlei des Unterzeichneten abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Durlach, am 12. Mai 1868.

Gemeinderath.

Bleiborn. Siegrist.

Einladung

zur

Ergänzungswahl für den kathol. Ortsschulrath.

In Folge Wegzugs des Privatmanns Eisenhart, seitheriges Mitglied des katholischen Ortsschulraths, ist eine Ergänzungs-Wahl für die Zeit vom Mai 1868 bis September 1870 nöthig geworden.

Es wird Tagfahrt zu dieser Wahl auf

Freitag, den 15. Mai, Vormittags 9—11 Uhr,

im hiesigen Rathhause festgesetzt.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung.

Der Wahlberechtigte hat einen geschlossenen Wahlzettel persönlich der Wahlkommission zu übergeben und seinen Namen in das Wahlprotokoll einzutragen.

Die Wahlzettel werden am Wahltage ausgetheilt, ihre Uebergabe hat in dem oben bestimmten Zeitraum zu geschehen; nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit wird keine Abstimmung mehr angenommen.

Wahlberechtigt sind sämmtliche verheirathete oder verwittwete Männer der katholischen Gemeinde. Wählbar sind alle mindestens 25 Jahre alten Ortseinwohner katholischer Konfession.

Die Liste der Wahlberechtigten und jene der Wählbaren liegen jetzt und während der ganzen Dauer der Wahlhandlung zur Einsicht der Wähler im Wahllokale auf.

Letztere werden ersucht, zahlreich zur Wahl zu erscheinen, spezielle Einladungen durch Ansagen ꝛc. finden nicht statt.

Durlach, den 7. Mai 1868.

Der Gemeinderath.

Bleiborn.

Siegrist.

Steyrische Gußstahl-Sensen

und

Stroh-Messer

auf Garantie, **Sicheln,** englische **Patent-Wetzsteine, Sensen-Wörbe** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

die Eisen-Handlung von

Gebrüder Schmidt,

Blumen-Vorstadt Nro. 7.

Klee- und Dung-Versteigerung.

Ein Morgen Klee an der obern Mühle und eine Parthie Dung werden

Donnerstag, den 14. Mai,

Abends 6 Uhr

versteigert

bei **Losers** Wittwe.

Klee, breitblättriger, 2½ Viertel auf dem Lerchenberg, ist zu verkaufen **Kronenstraße Nr. 8.**

---

4 kr.-Wein,

sowie der 6er zu **5** kr.,

bei **Heinrich Weickert**

zum „Kranz".

Most, 4 bis 5 Ohm, vorzüglich guten, ferner 5 Klafter dürres forlenes und 2 Klafter 1 Jahr altes buchenes ***Scheitholz*** hat zu verkaufen

Altbürgermstr. **Jourdan**

in **Palmbach.**

Dung, einige Wagen, sowie ein paar **Heuleitern** sind zu verkaufen; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Verloren

ging vor einigen Tagen von der Blume bis zum Bahnhof dahier ein feiner grauer **Damenstrohhut.** Man bittet den Finder, denselben gegen gute Belohnung abzugeben

bei **Aug. Grieb.**

Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine Familie von hier sucht eine Wohnung von zwei tapierten Zimmern mit nöthigem Zugehör auf den 23. Juli zu miethen; Näheres ertheilt das Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

In der Hauptstraße Nro. 60 ist im dritten Stock ein Zimmer mit Alkov und zwei Kreuzstöcken, auf die Straße gehend, zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.

In der Jägerstraße Nro. 9 ist im dritten Stock eine Wohnung mit Zugehör auf den 23. Juli — und ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock sogleich zu vermiethen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.